Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 21 (1956)
Heft: 2

Artikel: Us s Grosmueters Chinderzyt
Autor: Schwab-Plüss, Magaretha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uf der Belcheflue

Us der rosa Majebracht,
us der schwarze Tannenacht
stygt e steinigi Stäge:
S isch die allerhöchschti Flue,
wo eim möcht der Sunne zue
und in Himmel träge!

Aber jetz — vom letschte Tritt
lockt es Strössli wider mit
s Härz durab ins Teeli:
Schön isch d Wält und het kei Änd!
Chumm mit mir dur d Bluemegländ!
Weli möchtsch denn, weli?

S güggelet es Hüüsli schreeg,
halb versteckt in läbige Heeg:
Numme nit vertrunne!
Lueg sälb Schybli! S bländt eim fascht . . .
Git ächt d Liebi son e Glascht
oder d Morgesunne?

Us s Grosmueters Chinderzyt

Vo Zyt zu Zyt sy *allergattig Lüt* durs Dorf und sy öppe do und dört agchehrt, und alles het gwüsst, wär si sy. S isch noni gsi wie jetz, ass me nüt as Gsichter gseht, wo me nit kennt. Ein vo dene isch zum Byspil der *Zwingepeter* gsi, en alte Ma vo Zwinge bi Laufe. Dä het in de Wirtshüser Nüünhemler feil gha, won er sälber uusgrabe gha het. Das sy Wurze gsi, wo bald Männlene und bald Fraueli zglych gseh hai, mit ville fyne Fäserli dra. Me het gsait, si bringe Glück. Ich ha mit andere Chinden ins Chüeferhanse Wirtschaft die Wurzelmannli agstuunt.

Oder do isch der *Tuechchrischte* gsi, wo all im e Zwilchrock cho isch. Er het nie keis Hemmlichnöpfli und kei Grawatten und alletwäge nüt gha; s Hemmli isch im vornen usenander gange, ass me die ghoorigi Bruscht gseh het. Der Tuechchrischte het e Frau gha, s Kätterli; aber vo deer het me nie nüt gseh. Er isch all ellei cho mit ime Seckli am Rugge, won er es Pasimäntstüeli drin gha het. Das het er alben in den Ställen uufgstellt und afee übelzytig gnue dra wäbe: Chuchischurz- und Fürtuechbändel. So han ich in no gseh wäbe und de Lüte die Bändel verchaufe sant im Fade derzue.

Wie die zwee öltere Manne, sy au Wybervölcher vo deer Währig ins Dorf cho, zum Byspil s Simbersäri und s Kaffimareili. S *Simbersäri* isch e rani, düri Pärson gsi im e dünne Rock mit zweu Wolängli druf, wo in Rutte gschnitte gsi isch und wo me kei Farb meh dra gseh het. Der Wind het albe gar erbärmlig dur das Fähnli blose. Es het e Trucke byn im gha und mit Faden und Nodle ghusiert, au mit Büechlene; so hets zum Byspil eis gha, wo vom Schinderhans ghandlet het. S Simbersäri het no gschnupft und isch is überhaupt ganz anderscht vorcho as ander Lüt.

Emol, wos wider zuenis cho isch, het is der Gwunder kei Ruej meh glo und mer hais gfrogt, wos au früjer als gsi syg. «Jä, dir guete Maitlene», hets is zur Antwort gee, «he, im Frankrych bin i gsi im ene Chloschter und bi numme uf ere Prütsche gläge.» Uf das hi hets Pfäffer und Salz gheusche und het afo Chalbfleischbei us ime Zytigspapyr uspacke — d Dokterbäsi heb im se gee — und het die Bei gsalzen und abgnagt. Mir Maitli sy derby gstande und hai zuegluegt. S Simbersäri gsehts und sait: «O je, dir guete Maitlene, i chan ech jo mit im beschte Wille nüt gee. I ha sälber nit vill und han e grüüslige Hunger.» De chönntsch der dänke, wie mir is gschämt hai, ass me gment het, mer guene.

S *Kaffimareili* isch es ölters Maitli gsi us im Ärgäu und isch in der Tracht cho. Es isch numme de ryche Hüüsere noh und het de Lüte mit hyrotsfähige Chinder brichtet, wos öppe Sühn oder Töchtere hätt, wo zu ihre teete passe. «Die und die sy rych!» hets öppe byn im gheisse. «Drei Tag han i chönne byn ene Kaffi trinke. Und e braven und ortlige Suhn hai si! Das geeb e guete Ma für eui Tochter.» Bigryfligerwys han i vo der Grosmueter welle wüsse, öbs Kaffimareili ammen au zu ihren Öltere cho syg; si het aber gsait, was i au dänk, si weeren im nit vornämm gnue gsi.

In ähnlige Missione isch der *Jeegerhansli* vo Olschberg de ryche Hüüsere no. Z Üttige isch er bi niem ykehrt as bis Waibels und het ene verzellt, was öppen im Land gang; denn Zytige het me dozumol z Üttige no weni gläse. I weiss nümme vill vom Jegerhansli, nummen ass d Waiblene zu der Mueter gsait het: «Der Jeegerhansli isch do; aber i han im gly ins Bett zündt und im für neui Hose gsorgt; i han in im Verdacht, er heb Kamerate.»

Es sy au öppe Husierer cho, ämmel e Wälderma mit ime Gstell voll Uhre. Dä het albe bis Regierigsrots übernachtet und het numme der *Dytlimaa* (Zytlima) gheisse, wil er nit rächt het chönne schwätze. Oder do isch e *Freiämtler* gsi mit Schiinhüet, die het men ufs Fäld uusen agleit, oder *Lüt mit Dokterzüüg*. Do isch zum Byspil eini cho, die het Medizin gege Chröpf feil gha und het der Mueter agee, ehnter as nit chömm ich e Chropf über und het ere rosefarbs Wasser dergegen aghänkt. Das isch no uf im Tisch gstande, do isch der Regierigsrot cho und het gfrogt: «Was hait-er do uf im Tisch?» — «He, eben isch do eini cho und het bhauptet, öisers Ammereili chömm e Chropf über, und do hai mere das Gütterli abkauft», het d Mueter Uskunft gee. «Aber, Bäsi», macht der Regierigsrot und lachet; «syt dir non eso dumm? S Ammareili und e Chropf! Ewägg mit däm Züüg! S chömmen allewyl deren und wai Patänte. Aber wenn das däwäg isch, will i gwüs luege, ass men ese höcher strubt und ene s Handwärch leit.»

Es anders Mol isch eini cho, wo *Zündhölzli* feil gha het, die erschte, wo me z Üttigen überhaupt gseh het. Z Gwunder het ere d Mueter abkauft. Mir Chinder hai die gröschti Freud gha, ass s jetz öppis sell gee, wo me chönn dermit afüüre, worum, mit Füürstei und Zundel und Schwäbelhölzli ischs mängischt gar grüüslig lang gange, und s het jedem von is dervor gruust. Der Zunder het und het alben nit wellen agoh. Mer sy also über das Lädli mit dene Zündhölzli här, hai se probiert und derby uusegfunde, ass si in der Finschteri tüeje glumse. Jetz hai mer e Läbtig gha: «Lueget au, Mueter, die neue Schwäbelhölzli brenne vor im sälber!» — «Bhüet is Gott!» het d Mueter gmacht; «dere gfehrligs Züüg wai mir nit im Huus ha. Uuse mit!» Und goht und schiesst s ganz Lädli, es nätts Lädli mit ime Schieberli, uusen ins Gülleloch, und mir hai wider müesse Füür schloo wie vorane.

S Vetter Heinis hai si in so frönde Sache besser uuskennt as mir. So hai si zum Byspil *Baumöl* kauft und *Jille* dry to; das syg guet für alles Mügligi, hai si gsait. Oder si hai *Storpionenöl* (Skorpionenöl) agsetzt. I bin emol grad byn ene gsi, so isch dä Ma cho, wo mit de Storpione ghusiert het. Er het e Trucke byn im gha, wo alls am e Holz uuf drin grädlet het — förchtig gruusig. I ha ämmel au in die Trucke gluegt und welle wüsse, was das syg. Die Tier sy öppe fingerslang gsi und hai Scheren und langi Schnäuz gha, ischs mer gsi. Das syge jetz Storpione, het me mer erklärt. Me bruuch sen in Öl ygmacht, gege Brandwunde. Das Holz, wo si drin syge, syg Palisanderholz; das mües sen erhalte.

Öppedie sy au *Ytaliäner* dure mit ime Räf am Rugge, wos allerhand druff gha het, alles vo Jips, drunder ämmel grüeni Papageie. Mir Chinder sy grüüslig an der Mueter gsi: «Mueter, chaufet is doch son e Papegei, gället? S Vetter

Heinis hai drum au ein!» bis si zletscht gsait het: «Henu, so läset ein uus!» Das isch e Freud gsi! Jedes het in welle ha, und s isch nit Obe worde, so het in eis von is ab ime Taberettli abe gschosse gha, as er in hundert Stück verfahren isch. Aber guet es halbs Johr hai mer müese ghöre: «Hait-er jetz eue Papegei?» — S Vetter Heinis hai ihre gly ufe Sekerdär uufe gstellt gha. Dört oben isch er Johr und Tag gstande, und mir hain in chönnen aluege und an euse verheite dänke.

Im Leben drin

Kinderaugen

Augen, die den Tod noch nie gesehn,
unschuldvoll, wie klare Wellen gehn,

Augen, kurze Zeit mir anvertraut,
gebe Gott, dass ihr nichts Böses schaut!

Augen, die noch leuchten werden lang,
wenn mich selber schon der Tod bezwang,

möcht' ich senken tief in euch hinein
einen Blick für andrer Leid und Pein,

einen Blick auch für der Höhen Rot,
das da strahlt hoch ob des Lebens Not!

Möget ihr ein Licht sein, das erhellt,
wo ihr waltet, eure kleine Welt!

Junge Hausfrau von Morgen

Mein trautes Reich im Morgenglanz,
so lieb, in sich geschlossen ganz,
ich grüsse dich! Von rings herein
dringt Vogelsang und Sonnenschein,
des Gartens wunderselig Blüh'n,
der Matten wonnigliches Grün.
Hier schalt' ich ganz nach meinem Sinn,
des Hauses kleine Königin.

Noch regen sich die Kinder nicht;
sie schlummern noch, im Angesicht
ein Lächeln, aller Sorgen bar.
Die Sonne spielt um Stirn und Haar;
durchs offne Fenster, frisch und lind,
bläst keck der Frühlingsmorgenwind.
Behüt euch Gott am heutigen Tag
und jeden, der noch kommen mag!

Dies taubeglänzte Glück ist mein!
Noch staun' ich täglich: Kann's denn sein?
Es ist so unverdient, so gross,
fiel wie ein Stern mir in den Schoss,
wächst auf in Schönheit und in Kraft,
gleich einer Wunderblume Schaft,
und breitet seine Zweige aus,
mein kleines Königreich, mein Haus!